

Volkstimme

Einzelpreis 3 M.

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint am jeden Sonntag. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das groß und klein freundlich eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 8. Fernsprecher 2381 2385.

Nr. 14

Sonntag den 6. April 1930

2. Jahrgang

Magdeburger Kinder in Thüringen

Brief aus Georgenthal.

Vor zwei Wochen hat die Stadt Magdeburg über 50 erholungsbedürftige Kinder nach dem schönen Thüringen geschickt. War das ein Jubel bei der Abreise auf dem Bahnhof! Wünschen wir, daß ihnen die paar Wochen Erholung gut bekommen mögen.

Ein Mädchen hat inzwischen ihren Eltern diesen schönen Brief geschrieben:

Liebe Eltern!

Die Eisenbahnfahrt war zu schön. Es war doch meine erste große Reise. Ein Wetter hatten wir, richtiges Frühlingswetter. So warm schien die Sonne in den Eisenbahnwagen hinein. Alle Kinder freuten sich riesig, daß sie zur Erholung fortgeschickt wurden.

Als wir durch Salzellen führen, sah man ein hohes und mächtig langes Gerüst mit Reisig ausgestopft. An dem soll immer Salzwasser, in dem man sich baden kann, runtersickern. Ba-

dende aber waren noch nicht da.

Was gab's überhaupt alles zu sehen. So viele Dörfer und Städte. Ueberall hielt der Zug, Lange-

weile kriegten wir aber nicht. Wir haben gesungen und gespielt. Immer über die Sitzbänke geklettert. Die großen Jungen krabbelten sogar auf die Ge-

Wie kommen!

Flunshausen, 4. April. Unsern kleinen Freunden im Magdeburger Land zur Nachricht, daß wir im Anmarsch sind. Wir wären schon früher gekommen, aber erstens mußten wir mal ordentlich ausschlafen, und zweitens war Flaum so schwer wach zu kriegen.

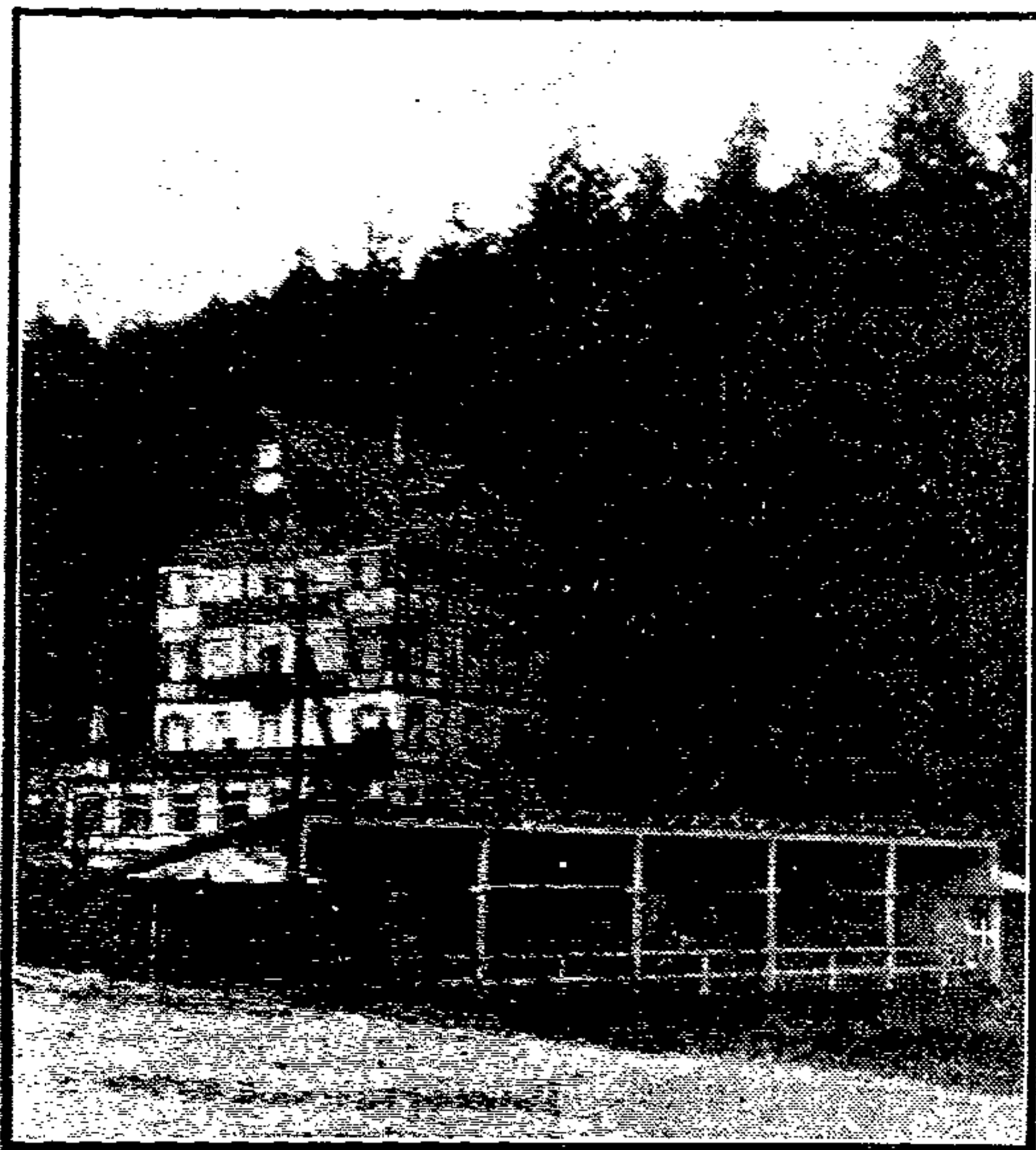
(Da uns diese Meldung schon am Freitagmorgen erreichte, sind die kleinen Kacker inzwischen eingetroffen. Schlagt nur die Zeitung auf, und ihr werdet ihren ersten Streich an der alten Stelle vorfinden.)

Vorsicht auf der Straße

Elsterwerda. In Krauschütz wurde das 4jährige Töchterchen eines Landwirts, als es die Dorfstraße überschreiten wollte, von einem Kraftwagen erfaßt und schwer verletzt. Dem Kinde sind beide Beine gebrochen, außerdem hat es eine Gehirnerschütterung davongetragen. —

In die Jauchengrube gestürzt

Eisleben. Im Hinterhof eines Hauses in der Katharinenstraße stürzte ein 3jähriges Mädchen, das dort mit andern drei- bis sechsjährigen spielte, in die Düngergrube, von der die größeren Kinder eine Bohle entfernt hatten. Ein fünfjähriger Junge schlug Lärm und holte Erwachsene, die das Kind, das bis über den Kopf in der Jauche verfunken war, mit großer Mühe herausholten. Es wurde zum städtischen Krankenhaus gebracht. —



Das Erholungsheim.

päcknetze hinauf. Das hat allen Spaß gemacht.

Dann haben wir immer wieder aus den Fenstern geguckt. Da liefen viele Osterhäschen über die Felder, auf denen gepflügt wurde. Wo hohe gerüstartige Türme zu sehen waren, sollen Bergwerke sein. Große Schlackenberge sah man. Ich glaube, Mansfeld hieß da ein größerer Ort.

Dann aber sind wir durch einen ganz langen Tunnel gefahren. Alle Kinder jauchzten vor Freude. Im Tunnel war es ganz gruselig dunkel. Wenn ich da allein durchgefahren wäre, hätte ich mich doch ge-

fürchtet. Als der Zug aus dem Tunnel wieder herauskam, waren wir wieder froh. Das Tageslicht wurde mit erneutem Freudengeheul begrüßt. Die Jungen tanzten wie die Indianer.

In Erfurt hatte der Zug eine Stunde Aufenthalt. Im Wartesaal bekamen wir Milch, dann spazierten wir auch noch ein bisschen durch Erfurt. Da stand ein Sipomann auf einer runden Erhöhung, daß er alles sehen kann. Eine alte Frau schleppte eine riesengroße Ostertüte. „Ah!“, riefen alle Kinder.

Dann sind wir wieder weitergefahren nach Georgenthal. Nachmittags um 4 Uhr kam der Zug an. Ein großes Auto holte uns ab. Alle paßten aber nicht hinein. Die Jungen mußten warten. In Georgenthal sind nicht so dreckige Straßen, als bei uns. Lauter kleine Häuschen stehen da, die sehen aber schmuck aus.

Das Auto rasselte über eine kleine Brücke. Da stand ein altes Haus, unter dem ein Bach hindurchfloß, mit einem Wasserfall. Wir dachten, es sei eine Mühle. Es soll das aber das elek-



Rast auf einem Ausflug.

trische Werk von Georgenthal sein.

Dann fuhr unser Auto in einen großen Tannenwald hinein. Hier drinnen liegt das Kinderheim. Die Schwestern standen alle an der Tür und eine Menge Fräulein mit weißen Schürzen. Das waren Haushaltungsschülerinnen. Alle grüßten uns lieb. Erst mußten wir uns waschen, dann gab es in der Veranda zu essen.

Die lange Reise hatte großen Appetit gemacht. Wir Futterten tüchtig. Manche Jungen haben zehn Stullen gegessen. Als alle satt waren, kamen wir bald ins Bett, Da haben wir uns aber erst noch viel erzählt,

von der Eisenbahnfahrt und von dem langen Tunnel.

Geschlafen haben wir wie die Bären. Am Sonnabend wurden alle Kinder untersucht. Ich hatte Angst. Wir mußten alle ins Bett. Wir können aber doch fein spielen und machen mit der Schwester Spaziergänge in den Wald. Im Walde riecht es besser als auf unserm Hof. Wir klettern auf die Berge und können ganz weit sehen. Rings herum sieht man immer blaue Berge. Aetsch, ein Eichhörnchen habe ich auch schon gesehen.

Nach dem Mittagessen werden wir in der Liege-

halle in wollene Decken gewickelt und müssen bis drei Uhr liegenbleiben. Ich wünsche nur, daß alle Tage die Sonne scheint. Es ist doch auch Frühling. Die Sonne soll uns tüchtig bescheinen, die soll nämlich besser sein als die Höhensonne in der Krankenkasse oder im Krankenhaus. Der Doktor hat gesagt, 10 Pfund muß ich mindestens zunehmen. Na, tüchtig essen tue ich schon, da braucht Ihr keine Angst zu haben.

Mit herzlichen Grüßen
Eure Elfriede,

die mit roten und dicken
Backen wiederkommen
wird. —



Hurra! Zensuren und Osterferien!

Ein Abenteuer

Die Märzsonne erfüllte warm die Straßen einer Vorstadt Magdeburgs. Aus dunkeln Stuben, aus dumpfen Höfen heraus kamen alle Kinder und füllten die Straße mit freudigem Geschrei. An den langen Winterabenden lasen die Knaben dutzende Male ihre Weihnachtbücher, und all die wunderbaren Abenteuer hatten in ihren kleinen Köpfen die Abenteuerlust entfacht.

Ja, und nun schien die Sonne zu locken. Als ob sie aufforderte, einen Streich zu begehen. Da stand nun verborgen im Schatten eines Torwegs eine Gruppe von Buben, so neun bis zwölf Jahre alt. Sie steckten eifrig die Köpfe zusammen und tuschelten. Kurt, der Aelteste, hatte sich wahrscheinlich zum Anführer aufgeschwungen, er nahm das Wort und hielt eine schwungvolle Rede, von freiem Lagerleben, von Nächten unter freiem Sternenhimmel, von Brüderlichkeit und all dem, was in seinen Büchern stand.

Dann erteilte er Befehle. Arno solle seines Bruders Zelt mitbringen, Fritz einen Bentel Kartoffeln und Herbert, der kleine dicke Fleischerssohn, sollte aus dem Laden Material zu Klößen stiebitzen.

So bekam jeder der Buben einen Auftrag. Wie verabredet, waren alle um 4 Uhr nachmittags marschbereit. Durch die Stadt ging es, über den Cracauer Anger, hinein in den Biederitzer Busch.

Ein verborgener Platz war bald gefunden, das Zelt wurde aufgeschlagen, das Abenteuer begann. Alles mögliche wurde ausgeheckt und in die Tat um-

gesetzt. Der Lärm hallte durch den Wald.

Dann dunkelte es. Arno hatte unterdes eine Kochstelle gebaut und — — kochte ein Mahl zusammen. In dunkler Brühe schwammen steinharte Klöße und halbrohe Kartoffeln. Aber es schmeckte großartig. Die Mutter konnte es bestimmt nicht so.

Die Sterne funkelten bereits am Himmel, der Mond warf geisterhaftes Licht durch den Wald. Kurt hielt furchtlos noch eine schwungvolle Ansprache, er kündigte allen ein wunderbares Abenteuer an. Aber o weh! Nach Sonnenuntergang war es bereits empfindlich kühl geworden, man fror schon etwas.

Man wagte sich nicht mehr so recht hinein in den Wald. Die Zähne klappten etwas aufeinander — alle krochen unter das schützende Zelt. Sie krochen so ganz eng zusammen, um nämlich nicht zu frieren. Jeder dachte nur an das warme Bett daheim.

Ach, wie schläfrig wurden sie da alle. Die Aben-

teuergedanken waren wie weggeblasen. Wehmütig wurde der lieben Mutter, ängstlicher an den Vater gedacht. Mancher fühlte schon seinen Hosenboden straff gezogen. Kurt hielt keine schwungvolle Rede mehr.

Und plötzlich, ohne daß Kurt eine Befehl erteilt hatte, erhob sich alles wie in Vereinbarung, packte schweigend die Sachen zusammen und trat mit steifen Gelenken den Heimweg an. Man versuchte Zuckeltrab. Aber man war ja so müde und der Anger so groß. Der Mond schien höhnisch zu grinsen.

Es war schon tief in der Nacht. Die besorgten Eltern standen immer noch wartend in den Haustüren, als so ganz vorsichtig das Häuflein Unglück um die Straßenecke angeschoben kam. Die Väter mußten nun doch lachen, als jeder seinen halberfrorenen Jungen in Empfang nahm.

Es ging glimpflich ab. Das Stöckchen wurde nicht in Bewegung gesetzt. Für spätere Fälle allerdings stellten die Väter eine gehörige Tracht Prügel in Aussicht. —



Das tote Veilchen

Etwas abseits, aber gar nicht weit vom donnernden Getriebe der atemlosen Stadt liegt ein Park. Im Sommer fahren die Mütter ihre Kinderwagen durch den Park, sitzen auf den Bänken und unterhalten sich dort, während die größten Kinder im Sande spielen.

Hier habe ich das Wunder des Blühens erlebt —, drei, vier Tage lang, bis ein unbegreiflich sinnloses Schicksal dieses feingliedrige Werden mit roher Hand umwarf, zertrampelte.

Ein Veilchen war es —, ein einsames Veilchen, fast zaghaft kroch es empor aus dem dunkeln Erdreich, ganz langsam, zögernd kam es zur Entfaltung —, aber am vierten Tage, als ich vorüberkam, war es da.

Fast rührend, wie dies Veilchen in der noch winterlichen Oede der kahlen Aeste und welken Blätter vom letzten Jahre wacker bestand —. Wie es versuchte, sich gegen die stumme Feindseligkeit rings umher durchzuwetzen. —

Liebe Kinder!

Was ist denn nur mit euch los? Seid ihr vor Begeisterung über die beiden Kindernummern sprachlos geworden? Wir warten und warten auf eure Mitteilungen, welche der Arbeiten die besten sind und haben bis jetzt von den vielen tausend Kindern erst 24 Karten oder Briefe erhalten. Danach können wir noch keine Preisverteilung vornehmen. Erst schimpft ihr, daß Flick, Flock, Flaum so lange schlafen, jetzt macht ihr selber es nicht besser. Setzt euch also schnell hin und schreibt, was ihr von den Arbeiten der beiden Nummern haltet und welchen ihr einen Preis geben würdet. Die Kinder, die etwas geschrieben haben, müssen nun noch eine Woche warten, bis sie ihre Preise bekommen, also schreibt schnell! Kinderarbeiten, die später noch eingegangen sind, bleiben bis zur nächsten Kindernummer liegen.

Die Redaktion.



In der Nacht darauf war es wieder sehr kühl geworden, das Thermometer stand ungefähr auf Null —, Rauheif lagerte sich in winterlichem Weiß auf Dächern, Straßen und Bäumen der Stadt —.

Als ich am andern Morgen durch den Park kam, lag er merkwürdig vereinsamt, fast wie ausgestorben, da—. Mein Veilchen aber, dieser tapfere kleine Pionier des kommenden Frühlings, war welk und starr. Schmerzhaft zusammengezogen lag der tote Blumenkörper im Märzorgen.

Das Veilchen war erfroren. Der Kampf des Frühlings mit dem Winter war noch nicht beendet. —



Frühlingsdyl am Ententeich

Vater kann es besser

„Wohin läufst du, Junge?“

„Nach Hause.“

„Warum denn aber so eilig?“

„Mutti will mich verhauen.“

„Warum rennst du denn da so schrecklich?“

„Wenn ich später komme, verhaut mich Vater!“ —

Jakobs Traum

Jakob, der alte Rabe, liegt oben unterm Dach im Taubenschlag der Firma Schmidt u. Sodann. Er läßt sich ungewollt von der launischen Aprilsonne bescheinen. Mit einer kochenden Wut im Leibe auf den jungen Sodann ist er eingeschlafen. „Und es riecht doch nach Kartoffelmehl“, schimpft er schon im Halbschlaf.

Bald aber hat ihn das Tagessandmännchen in das wunderbare Traumland geführt. Jakob lebt wieder in vergangenen Zeiten. Er sitzt mit seiner Gemahlin und seinem einzigen Söhnchen, dem kleinen Heinz-Friedrich gemütlich auf dem Taubenschlag, und wenn der junge Sodann unten vorbeikommt, schimpft er über die schlechte Luft. „Nach schiefergeratenem Kartoffelmehl riecht's“, ruft er Sodann jun. nach.

„Also, Alte“, beginnt Jakob, „heute nachmittag wollen wir die neue Wohnung besichtigen, und wenn's klappt, schon morgen beginnen mit dem Umziehen. Auf keinen Fall laß ich mir so etwas länger bieten von des alten Sodanns Bengel, das ist ja gerade zum „Auf-die-Bäume-Klettern“.“

Ich möchte nur wissen, wie dumm der in der Schule ist. Da bezahlt sein Vater das viele Schulgeld, und dabei lernt der Bengel nichts; red' nicht dazwischen, Alte, ich weiß, daß der dumm ist, furchtbar dumm!

Ja, ja, mein Sohn ist doch so ganz anders erzogen. Er gefällt mir jetzt gut, nur das struppige Fell macht mir Bedenken. Na, das hat ja mit Geist nichts zu tun.“

„Wie das kommt, daß das

Kind so struppig ist“, sagt seine Frau nachdenklich.

„Ach, Amalie, wie das kommt, es muß ein Erbfehler sein.“

Amalie braust auf. „Erbfehler, warte, dann muß...“

Beruhige dich, Alte, so war's nicht gemeint. Wir wollen jetzt die neue Wohnung besichtigen!“

Nach einem Viertelstündchen fliegen sie los. Heinz-Friedrich in der Mitte. Sie fliegen eine lange Strecke, Heinz-Friedrich kommt es wenigstens so vor. Und Jakob schielt ab und zu seitwärts und bewundert in stiller Freude seine schöne junge Frau. „So, Amalie, jetzt sind wir da!“

Jakob kreist um den hohen Kirchturm und läßt sich geradewegs nieder im Storchennest.

Frau Amalie setzt sich auch auf den breiten Rand des Nestes. Heinz-Friedrich macht's ihr nach. „Baum, baum, baum“, schlägt laut und dumpf die Turmuhr.

„Amalie“, beginnt der Alte stolz, „das ist unsre neue Wohnung. Ich habe mit Langbein gefochten, der ist unschädlich gemacht, der kommt nie wieder! Ha, und wir sind fern von der Firma Schmidt u. Sodann, brauchen uns nicht mehr mit Sodanns Bengel rumzuärgern, haben eine wunderschöne Wohnung, groß und neu modern eingerichtet, und haben die schönste Luft. Ach, Amalie“, ruft er noch einmal freudig, und plötzlich wird er schwindelig, er fällt hinab, er läßt machtlos die Flügel hängen, immer schneller saust er hinab in die Tiefe. Er hört nur noch den leisen Schrei seiner Amalie.

Und da ist er erwacht. Die schreckliche Wirklichkeit steht vor ihm. „Meine liebe Frau, mein armes Kind! Ach, lebet ihr doch noch“, stöhnt er.

Im Hof riecht's nach Kartoffelmehl. Der Sodann jun. ist gerade im Begriff, auf die Leiter zu steigen. „Jakob, ich hol' dich runter“, ruft er freudig. Aber Jakob ist diesmal flink, er reckt sich, und fliegt davon.

Jakob fliegt langsam dahin. Eine schreckliche Müdigkeit kommt über ihn. „Lebensmüde bin ich“, sagt er ein übers andre Mal. „Ich suche mir eine neue Heimat, und da will ich sterben.“

Jakob fliegt, so lange ihn die Flügel tragen, und dann endlich, mitten im Walde, läßt er sich nieder. — „Jakob, Jakob, komm Jakob!“ ruft oft der 9jährige Eduard Sodann mit weinerlicher Stimme. Aber Jakob kommt nie mehr zurück.

Elsa L. (Samswegen).

Es bleiben vier Beine

„Wieviele Beine hat ein Schaf, wenn man den Schwanz als Bein zählt?“

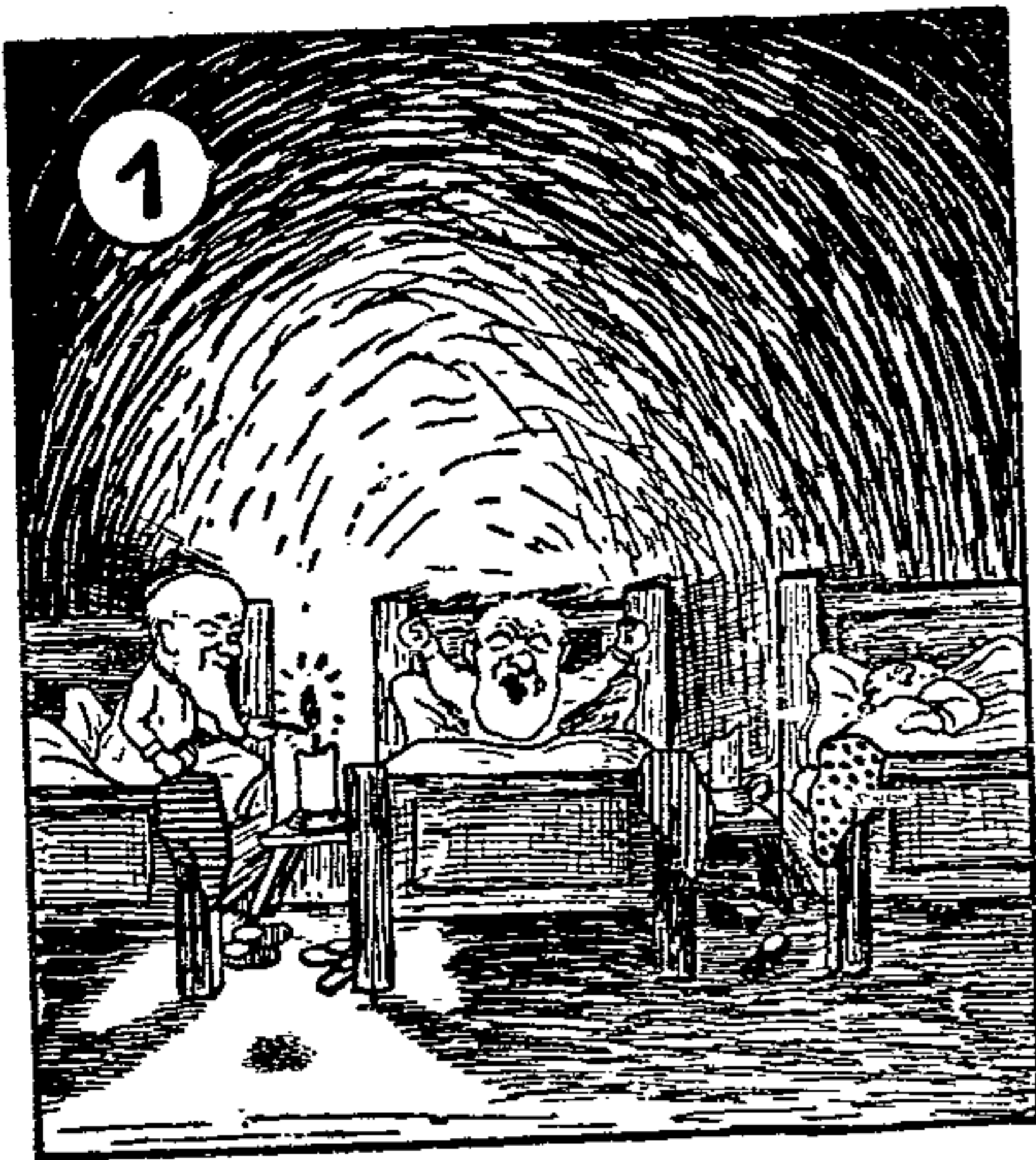
So fragte der frühere amerikanische Präsident Lincoln, der solchen Scherzen nie abgeneigt war, einen Bürgermeister.

„Fünf“, erwiderte der Bürgermeister sofort.

„Fehlgeschossen“, lachte Lincoln, „Sie können den Schwanz so viel mal als Bein zählen, wie Sie wollen, er wird doch nie zum Bein.“

Dieser witzige Staatspräsident wurde im Jahre 1865 ermordet, weil er sich um die Abschaffung der Sklaverei sehr verdient gemacht hat. —

FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



1
Flick, Flock, Flaum, die Zwerge
hinterm letzten Berge,
sind nach langer Winternacht
eines Morgens aufgewacht.



2
Flaum wollt' weiter träumen,
aber ohne Säumen
machten ihn die andern wach,
und so zog er endlich nach.



3
Prächtiges Geflimmer
war im vordern Zimmer;
warmer Frühlingssonnenschein
strahlte herrlich dort hinein.



4
Lockte die drei Zwerge
'raus aus ihrem Berge. [Baum",
„Hui, schon grünen Strauch und
riefen fröhlich Flick, Flock, Flaum.

Nachtrag zur letzten Kindernummer

(Diese Arbeiten konnten in der vorigen Nummer nicht mehr untergebracht werden.)

Wolldi

Von Lisa W., Diesdorf,
9 Jahre alt.

Wolldi ist meine liebe Katze, sie hat ein schwarzes Fell und ihre Augen leuchten sehr stark. Oft kam Wolldi auf meinen Schoß gehüpft, um sich ein Lager zu machen. Das gefiel ihr sehr gut. Sie machte dann immer einen sehr hohen Katzenbuckel. Es dauerte nicht lange, so hüpfte sie wieder herunter. Mit einer Tasse warmer Milch lockte ich sie oft wieder herbei.

Wolldi war von der Mutter sehr verwöhnt, darum dachte sie wohl, sie dürfe alles probieren. Als meine Mama mal nähte, sprang sie auf die Nähmaschine und zerrte das Zeug hin und her. Sie ließ auch das Stopfgarn nicht in Ruhe, rollte das Garn ab und lief solange in der Stube hin

und her, bis die Mutter erst kam und das Garn aufhob. Ich nahm sie schnell auf den Arm und schaukelte sie. Das gefiel ihr besser als Prügel. —

Zahlenrätsel

Von Wally K., Schönebeck,
13 Jahre alt.

1	2	3	4	5		
5	6	4	7	5	8	9
4	10	8	9			
4	5	8	11	2	3	
2	4	12	3			
3	5	4	13	2		
1	12	6	14	13		
15	12	11	6	10	8	2
16	14	11				
14	6	8	2			
3	2	16	6	2	6	
2	7	2	6	11		

Die waagerechten Reihen sollen ergeben: 1. Weibl. Vorname, 2. Schmuckstück, 3. Planet, 4. Bekleidungsstück, 5. männl. Vorname, 6. Beleuchtungskörper, 7. Brotaufstrich, 8. Südfrucht, 9. Kopfbedeckung, 10. Gefäß der menschlichen Asche, 11. Erzieher, 12. Reichspräsident.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben eine Einrichtung für Kinder aus der Arbeiterschaft.

Das verkannte Bankhaus

Ernst und Erichs Eltern hatten sich ein Häuschen gekauft mit einem Garten daneben. In dem Garten stand eine Laube. Es war aber keine Sitzgelegenheit darin.

Da beschloß die Mutter, nach der Stadt zu fahren um eine Bank zu kaufen. Erich mußte mit.

In der Stadt angekommen, kamen sie an einem großen Hause vorbei, daran stand geschrieben: „Bankhaus.“ Dort schaute ein Beamter aus dem Fenster.

Die Mutter blieb stehen und sagte: „Wir wollen eine Bank kaufen, können wir die hier bekommen?“

„Ist das Ihr Ernst, liebe Frau?“, fragte der Beamte.

„Nein“, antwortete die Mutter, „das ist unser Erich, der hat bloß Ernst seine Jacke an.“ —

Silbenrätsel

Von Herbert B., Brumby, 13 Jahre alt.

Von nachstehenden 33 Silben sind 15 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben:

1. Nützliches Element, 2. Bauer, 3. Stacheltier, 4. Land in Süd-Amerika, 5. Lichtspiel-Theater, 6. Lesebuch, 7. Spätausteher, 8. Fluß in Deutschland, 9. Land in Asien, 10. Hauptnahrungsmittel, 11. Jäger, 12. Musikinstrument, 13. Motorwagen, 14. Raubvogel, 15. Stadt in Deutschland.

Sind die Worte richtig geraten, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen die Namen von drei uns gut bekannten Freunden.

Au — bel — burg — chi — chi — de — der — er
iel — ler — feu — fi — för — gel — hu — i — kar
ki — land — läng — lau — le — mag — na — no — o
schlä — ster — te — to — tof — u — wirt

Rätsel-Auflösung

aus der vorigen Nummer

Bilderrätsel

Lest die „Volksstimme“.

Ungebrauchte, 8tönige

Flöte

für 5 Mark zu verkaufen.

G. Köp In. Magdeburg-Wst.,
Harbker Straße 12

Lesebuch

Sprachbuch und ein Harms-Atlas für die 3. und 4. Klasse, noch gut erhalten verkauft
Ernst Bischoff, Gardesegen,
Gartenstraße 1